

B. FREIZEITGROSSVERANSTALTUNGEN IN DER STADT

Ihre Bedeutung für Freizeitpolitik und  
Freizeitpädagogik

I. Volksfeste und Freizeitwissenschaft

Über kulturelle Großveranstaltungen in der Krise der Arbeits- und Leistungsgesellschaft wurde zum Abschluß der Kieler Woche 1983 zusammen mit der Stadt Kiel von der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Kommission Freizeitpädagogik, eine öffentliche Diskussion durchgeführt. Diese Diskussion schloß zugleich eine Begleittagung zur Kieler Woche ab, die auch in Vorbereitung auf den 9. Kongreß der DGfE, im Frühjahr 1984, in Kiel stattfand. Mit dieser Diskussion wandten sich die Freizeitpädagogen der DGfE erneut an die Öffentlichkeit. Ergebnisse einer Begleitstudie zur Kieler Woche sollten vorgestellt werden.

Nachdem zu Beginn der Kieler Woche im Rahmen eines öffentlichen Forums das immer weiter um sich greifende Fahrtensegeln mit Yachten und Oldtimern als ein Musterbeispiel des in unserer Zeit aufkommenden Aktivurlaubs herausgestellt worden ist (unter Beteiligung der Kommission "Freizeitpädagogik"), wurden nunmehr die Probleme der kulturellen Großveranstaltungen unserer Städte thematisiert. Etwa 30 Freizeitfachleute aus der gesamten Bundesrepublik, darunter sogenannte Macher, Künstler, Organisatoren und Freizeitwissenschaftler, diskutieren mit dem Oberbürgermeister der Stadt Kiel Fragen der Finanzierung, Durchführung und Weiterentwicklung des Freizeitangebots.

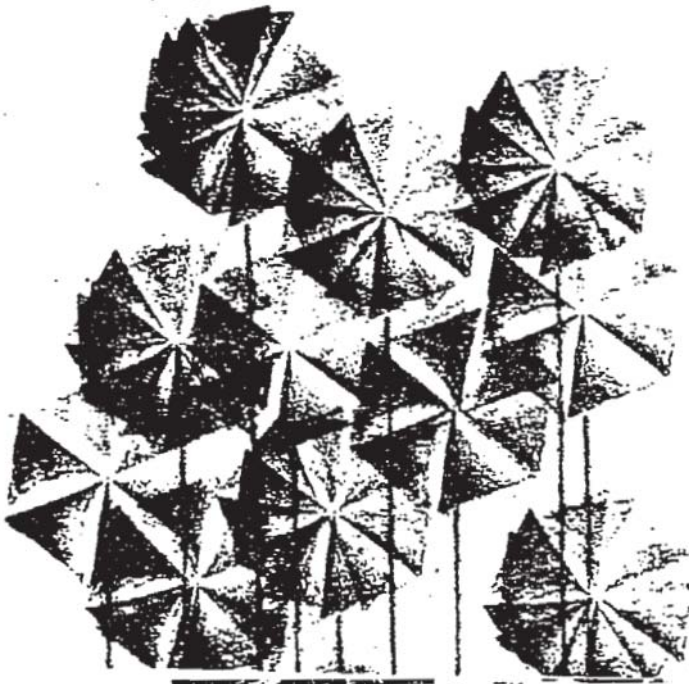
Übereinstimmung bestand darin, daß sich die Finanzkrise der öffentlichen wie privaten Hand längerfristig auch auf die Gestaltung von Volksfesten auswirken wird. Aber auch die grundsätzliche Krise der Arbeits- und Leistungsgesellschaft, die Infragestellung der herrschenden Arbeitsauffassung und die Relativierung der am Leistungsbegriff orientierten gesellschaftlichen Grundwerte erfordern ein Umdenken. Gerade aus diesen Gründen sollte ein gewisser Prozentsatz der Mittel an Zeit und Geld, die für die Durchführung volksfestlicher Veranstaltungen stets erforderlich sind, den Erfordernissen wissenschaftlicher Begleitforschung dieser Bemühungen vorbehalten bleiben.

Wie die historische Entwicklung der Kieler Woche zeigt, haben nicht nur Kaiserzeiten ihre Feste, sondern auch Krisenzeiten; sie erfüllen allemal notwendige Bedürfnisse, die nicht "erspart" werden können. In diesen Festen spiegeln sich die akuten Zeitprobleme wider, oder sie sollten es doch, sofern die Feste nicht einfach auf Verschleierung der Probleme angelegt werden und somit in Ablenkung, Zerstreung und Kon-

sum ersticken, was aber kaum für das herausgehobene Beispiel der Kieler Woche gilt, zumindest nicht nach der ihr zugrunde gelegten Intention. Das kulturelle Ergänzungsprogramm der Kieler Woche bezieht sich nicht nur auf die Bürger einer ganzen Stadt, es aktiviert nicht nur zur festlichen Beteiligung auch der vom ursprünglichen Anlaß, dem Wettkampf-Segeln, kaum betroffenen Kreise, es enthält vielmehr darüber hinaus - wie jedes gute Fest - Ansätze zur Reflexion der eigenen Tätigkeit und des Lebens in dieser Zeit überhaupt.

Dem kommt der regelmäßig stattfindende Kieler-Woche-Kongress in verschiedenen Abstraktionsstufen des Gesprächs nach (unter dem diesjährigen Kieler Woche-Leitwort "Am Wasser leben" wurde er ausgerichtet vom Deutschen Nautischen Verein). Auch die nunmehr im 10. Jahr veranstaltete Spiel-linie, getragen von Künstler oder Machern, will über ihre direkten Mitmach-Aufforderungen in nahezu allen ursprünglich "freien Künsten" und Handwerken hinaus durch gezielte Aktionen in breitesten Kreisen (sie wird während der Kieler Woche von ca. 200.000 Besuchern frequentiert) das Mit-Tun und -Denken provozieren. Sie vor allem ist dafür langfristig angewiesen auf die freizeitpädagogisch ausgerichtete professionelle Durchführung, die wiederum nicht ohne Begleitforschung und methodisch angelegte Behandlung ihrer Grundsatzzfragen auskommen kann.

Der Kieler Oberbürgermeister regte u.a. im Rahmen künftiger Begleituntersuchungen die Erstellung von Freizeitkatasterkarten für Städte vergleichbarer Größenordnung an, um die natürlichen Freizeitanlagen und -werte einer Stadt (innerhalb der Großstadt Kiel vor allem Teile der Küstenregion) gegenüber den notwendigen kommunalen Freizeitmaßnahmen besser aufzeichnen zu können. - Die Fortsetzung der Behandlung der von der freizeitpädagogischen Kommission der DGfE für die Begleittagung zur diesjährigen Kieler Woche entwickelten Themen wird für künftige Kieler Wochen zu erhoffen sein (Hans Rüdiger, Kiel).



## „Mühlensymphonie“

Muthesius' Mühlenmeister, die alternativen Windmühlenbauern auf der Spiellinie '83 eine Mühlengalerie mit Fresen-Rassel-Rädern, die mit viel Wirbel durch Wälder lustigen Lärm machen.

Auf dem Mühlentügel drehen sich dann viele Windmühlen, so daß die Mühlentöne der Oosenmusik schon zu hören sind.

Der Mühlenmacher-Klapper-Klub will seine Mühlentöne alleine bauen, sondern sucht weitere Musikmüller, die klappernden Klangwindmühlen aufzustellen, so daß eine moderne Windradmusik entsteht. Die Mühlenmusikanten bauen Mu's Mühlenmassen und Wetter auf der Windklangwiese.

Kommt und schaut, hört und baut die „Mühlensymphonie“  
Alles klar?

Wind Lärm, Räder - Mühlen bauen kann jeder!

Gabi Greiner, Karl-Heinz Hanel, Annette Keibel, Elisabeth Thiedig, Ina Thomée & Bernhard Schwid  
Fachbereich Gestaltung, FH Kiel